

einer eher schmalen Literaturbasis leidet. Die Pluralistische Religionstheorie wird gut dargestellt, aber dann in seinem kritischen Anspruch gegenüber dem inklusivistischen Ansatz in Frage gestellt. Vf. rückt die Theorie in die Nähe des altchristlichen Modalismus (505) und bietet sodann den christlichen Trinitätsglauben bzw. die christliche Trinitätstheologie als eine Basistheorie an (505). Das führt ihn dahin, die Religionen im Anschluss an die Dreipersonalität Gottes in drei Grundtypen zusammenzufassen, die in dem Maße Gültigkeit vermitteln, in dem sie für die volle Sicht der göttlichen Trinität offen sind (in diesem Zusammenhang ist die starke Anlehnung an R. Panikkar trotz der einschränkenden Anmerkung S. 505 A.220 nicht ganz nachvollziehbar). Die hier vom Vf. vorgelegte Skizze (499–522) wird man jedenfalls im weiteren Verlauf der Entwicklung einer Religionstheologie beachten müssen.

Das Buch schließt mit einem Aus-»Blick« auf die künstlerischen Gestaltungen des drei-einen Gottes, wobei GRESHAKE in Kürze vier Typen vorstellt: 1. Drei gleichbildete Gestalten, 2. die drei Besucher Abrahams, 3. den Gnadenstuhl, 4. die Krönung Mariens durch die Trinität. Es folgen ein knappes Fazit und der Aus-»Klang«: die Einladung zum »Schweigen des Glaubens«.

Wie eingangs schon gesagt: Trinitarisches Denken wird für die nächste Zukunft sicher an diesem Werk GRESHAKES gemessen werden. Schade, dass es nicht durch ein gutes Sachregister aufgeschlüsselt werden kann. Gerade weil schon nach GRESHAKES eigener Einladung das Werk nicht unbedingt von Seite zu Seite gelesen werden muss und Nachschlagen und Querlesen im Grunde notwendig sind, ist für die 2. Auflage ein solches Sachregister dringend zu wünschen.

Bonn

Hans Waldenfels

**Heiene, Gunnar:** *Eivind Berggrav. Eine Biographie*, mit einem Geleitwort von **Eduard Lohse**, Vandenhoeck & Ruprecht / Göttingen 1997; 250 S.

Hanns Lilje, jüngerer Zeitgenosse und Freund des norwegischen lutherischen Bischofs Berggrav (1884–1959), hat ihn in dessen Todesjahr als eine der »wenigen ganz großen Gestalten der jüngsten Kirchengeschichte« bezeichnet (TRE 5, 1980, 603). Die vorliegende Biografie – der bereits zwei frühere vorausgegangen sind – darf durchaus als authentischer, nicht unkritischer Kommentar zu Liljes Urteil gelesen werden. Sowohl die neuere ökumenische Bewegung als auch die weltweite Gemeinschaft der lutherischen Kirchen, erst recht natürlich die Kirche Norwegens, deren Primas Berggrav 1937–1951 gewesen ist, sind ohne ihn nicht zu denken. Besonderer Wert kommt HEIENES Arbeit aber deswegen zu, weil sie eine umfassend dokumentierte Analyse der Rolle Berggravs im Widerstand gegen das Dritte Reich bietet. Der deutsche Leser muss sich ja zunächst klar machen, dass für das besetzte Norwegen der Feind im eigenen Land doppelt präsent war: einmal in Gestalt einer vom Dritten Reich abhängigen Regierung, zum anderen durch die NS-Besatzungsmacht selbst. So ergab sich für den Bischof einerseits wenigstens die Möglichkeit, durch direkte Kontakte mit Göring, Himmler oder dem deutschen Reichskommissar J. Terboven eine friedliche Konfliktlösung zu suchen, andererseits aber, nach dem Scheitern solcher Bemühungen, die Konsequenz des Widerstands und der Internierung im eigenen Land, schließlich die der Flucht nach Schweden. Vor diesem Hintergrund erst konnte sich nach dem Krieg Berggravs Engagement für Ökumene und Mission voll entfalten, das eine Besprechung der Biografie in dieser Zeitschrift rechtfertigt.

Schon durch langjährige Freundschaft mit Nathan Söderblom war Berggrav für ökumenische Praxis im Sinn einer Weltverantwortung der Kirchen disponiert, unter Einschluss aller staatsrechtlichen Auswirkungen bis hin zur Verpflichtung zum Widerstand gegen eine Obrigkeit, die sich, nach Luther, wie ein »trunkener Kutscher« verhält. Parallel damit ging für Berggrav das, was sein

Biograf zu Recht als »Bibelmission« charakterisiert und was Berggrav recht eigentlich auch zum Mann der Weltmission machte. Als Primas der norwegischen Kirche war er natürlich mit der 1866 begonnenen norwegischen Madagaskar-Mission vertraut. Er setzte es deshalb auch durch, dass 1951 die Norwegische Bibelgesellschaft von der British and Foreign Bible Society die Bibelverbreitung in Madagaskar übernahm. Noch in seinen letzten Lebensjahren trat er auch dafür ein, dass die Bibelverbreitung im überwiegend islamischen Indonesien von einer eigenen indonesischen Bibelgesellschaft übernommen wurde, da Importe aus Europa bald nicht mehr möglich wären. So war es schließlich konsequent, dass Berggrav, der schon lange Vorsitzender der Norwegischen Bibelgesellschaft war, 1946 auch Gründungspräsident des Weltbundes der Bibelgesellschaften (United Bible Societies) wurde. HEIENE sieht dies völlig richtig in größerem Zusammenhang: »Durch die Mission »überschritt die Kirche Grenzen« in mehrfacher Bedeutung des Wortes, und die »Bibelwelle«, die in Berggravs Augen nun über die Welt spülte, deutete er als Ausdruck des Dynamischen und Wirksamen im Wort Gottes.« (249)

Ein Lob verdient die Übersetzung von Barbara Frantz, ein Bedauern die Tatsache, dass dem Band jegliche Register fehlen. Einer geringfügigen Richtigstellung schließlich bedarf HEIENES Darstellung der Gründungsversammlung des Lutherischen Weltbundes in Lund 1947: Hier hat am 3. Juli Bischof Berggrav nicht zusammen mit Bischof Otto Dibelius, wie HEIENE angibt (220), sondern mit Bischof Lilje über Lehren aus dem Kirchenkampf referiert – ein denkwürdiger kongenialer Dialog über das »Wort als Waffe« (Lilje), der für manche Teilnehmer, darunter auch der Rezensent, einen Höhepunkt der ganzen Vollversammlung darstellte.

Heidelberg

Hans-Werner Gensichen (†)

**Heyden, Ulrich van der / Becher, Jürgen (Hg.):** *Mission und Moderne. Beiträge zur Geschichte der christlichen Missionen in Afrika anlässlich der Jahrestagung der VAD und des 12. Afrikanistentages vom 3.-6. Oktober 1996 in Berlin*, Rüdiger Köppe Verlag / Köln 1998; 158 S.

Der Band vereinigt acht Beiträge zur Missionsarbeit in Afrika, mit einem Schwerpunkt auf der Tätigkeit der Berliner Mission im Süden des schwarzen Kontinents. Im ersten Artikel hinterfragt HEINRICH BALZ das Welt- und Gottesbild bei einigen Ethnien im Kameruner Wald- und Grasland – mit der gegen Ernst Dammann gerichteten These: »Je komplexer die Gesellschaft (...) um so gesellschaftsbezogener werden die Gottesbezeichnungen, und umgekehrt« (12). JÜRGEN BECHER untersucht Erziehungs- und Disziplinierungsstrategien evangelischer Missionare in Deutsch-Ostafrika. Wenn er freilich eine anfängliche antikoloniale oder gar antinationale (26) Haltung der evangelischen Missionen konstatiert, so verlässt er sich doch wohl zu sehr auf »theoretische« Äußerungen von Gustav Warneck und Franz Michael Zahn, weniger auf das tatsächliche Verhalten von Gesellschaften wie der »Evangelischen Missionsgesellschaft für Deutsch-Ostafrika« (Berlin III) oder der »Gesellschaft für evangelisch-lutherische Mission in Ostafrika«, auch »Ittameier-Gesellschaft« genannt. Die Handlungsweise der Missionare »on the spot« kam jedenfalls eher den Vorstellungen des »Praktikers« Alexander Merensky entgegen. Zur »Sprachenfrage« finden sich bereits in früheren Untersuchungen (Eggert, 1970; Gründer 1982; u.a.) zentrale Aussagen. Einen aufschlussreichen und bis in die unmittelbare Gegenwart reichenden Beitrag über die Vorstellungen christlicher Frauen zu Geschlecht, Arbeit, Politik und Religion unter rassistischen bzw. Apartheids-Vorzeichen liefert GREG CUTHBERTSON. TILMAN DEDERING befasst sich mit dem »Propheten« Shepherd Stuurman alias Hendrik Bekeer, der 1906 an der Ermordung zweier weißer Bergarbeiter in der Asbestmine von Hopefield/Kapkolonie beteiligt war und zum Tode verurteilt wurde.